

Reichstageseinberufung abgelehnt

Berlin, 16. Dez. Der Reichsterrat des Reichstags hat in seiner heutigen Sitzung die von den Deutschnationalen und den Kommunisten eingebrachten Anträge auf Reichstageseinberufung mit 21 gegen 256 Stimmen abgelehnt. Mit den Antragstellern traten für die Reichstageseinberufung die Nationalsozialisten und die Deutsche Volkspartei ein, während alle übrigen Parteien die Anträge ablehnten. Voraussichtlich soll zwischen dem 10. und 12. Januar nächsten Jahres eine neue Sitzung des Reichsterrates stattfinden.

Vor der Abstimmung gab Staatssekretär Dr. Bänder erneut die Erklärung ab, daß für die Regierung die Gründe gegen eine Reichstageseinberufung weiter beständen und durch die schwelenden außenpolitischen Verhandlungen noch verhärtet würden.

Die Senkung der Kommunalsteuern

Berlin, 16. Dez. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gerdner, nahm am Montag an einer Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Deutschen Städtetages teil, der die Aufgabe hat, die Arbeiten des Vorstandes vorzubereiten. In dieser Sitzung wurden die Möglichkeiten erörtert, zu einer Senkung der kommunalen Steuern zu gelangen. Eine Senkung der Steuern wird ermöglicht durch den Rückgang der Beschäftigten, Lohnsenkung, Zinssenkung und Kohlenpreissenkung. Es wurde auch die Möglichkeit eines Eingriffs in den Bereich der indirekten Besteuerung der Kommunalbetriebe erörtert.

Die Reichsregierung sieht jedoch auf dem Standpunkt, daß vor jeder Reichsbillie alle Steuerermöglichteiten ausgenutzt werden müssen und hat sogar bei der Umschuldung der kurzfristigen Kredite die Gemeinden durch die Notverordnung vom 6. Oktober genötigt, die Steuern zu erhöhen. Es ist unter diesen Umständen im Augenblick noch nicht zu übersehen, in welchem Ausmaß eine Senkung der städtischen Steuern, die an sich außer Frage steht, erfolgen wird.

Holland behält die Goldwährung

Amsterdam, 16. Dez. Auf Grund umlaufender Gerüchte, nach welchen auch Holland den Goldstandard aufgeben sollte, hat die holländische Regierung erklärt, daß die Goldwährung aufrechterhalten werden soll. In Antwort auf die Gerüchte, daß die holländische Zentralbank aus dem Goldstandard aussteigen würde, hat die Regierung erklärt, daß die Goldwährung aufrechterhalten werden soll. In Antwort auf die Gerüchte, daß die holländische Zentralbank aus dem Goldstandard aussteigen würde, hat die Regierung erklärt, daß die Goldwährung aufrechterhalten werden soll.

Reisengespenst in Frankreich!

Das Gespenst der Krise geht um... Überall macht der Schatten des Wortes Krise auf, beängstigend und lähmend. Es ist also nicht so in Frankreich, wie man in Deutschland annehmen geneigt ist. Frankreich liegt nicht auf seinem Knie und läßt sich nicht so leicht unterwerfen. Die Arbeitslosigkeit wächst; die Zahl der Arbeitslosen steigt rapide; Fremde werden ausgewiesen; man rechnet vor, daß Paris zu vielen Ausländern Arbeit gebe; die Arbeitsämter sind überfüllt; Gehälter werden abgebaut; wer keine Arbeit hat, findet überhaupt keine mehr; wer eine hat, muß Angst haben, sie zu verlieren; die Inflation um Stellenangebote schwelen an; auf eine einzige Nachfrage laufen Hunderte von Angeboten ein; Banken machen Pleite; Geschäfte machen Bankrott; Zugunfallstrecken überhaupt nicht mehr. Frankreich denkt daran, den Inlandmarkt durch Zölle zu schützen; eine Erhöhung der Zölle ist in Aussicht gestellt.

So berichtet der Franzosenfreund Dr. Morinus in „Briefen aus Paris“ in seiner Zeitschrift „Allg. Rundsch.“. Man ist in Deutschland längst zur Klarheit gelangt, daß das geschamerte Gold den Franzosen noch zum Verderben werde und daß sie sich nicht dauernd auf einer Währungsinsel im Weltwirtschaftschaos befinden werden. Der gallische Hochmut, der Deutschland auf ewig niederzuernten will, der den amerikanischen Dollar, das englische Pfund zu dirigieren wüßte, wie es das arme Deutscher Reich drangsalieren, wird durch härteres Föhlen der Weltkrise erst noch zur Vernunft und zur Abkehr von seinem Verfallener Schloßstein gebracht werden müssen. Dazu ist die Krise in Frankreich noch zu schwach, aber sie ist da und wächst, wächst sich täglich mehr aus! — Dochmut kommt vor dem Fall, verzeihe Exzerpt!

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 17. Dez. Nachdem schon der gestrige Tag in einzelnen Gegenden leichtes Schneetreiben brachte, zeigte heute früh die Natur eine weiche Decke mit feinem Pulverschnee. Auch in den höher gelegenen Orten ist ergiebiger Schneefall eingetreten, so daß bei Anhalten der kalten Witterung mit dem Einsetzen des Winterports gerechnet werden kann.

Neuenbürg, Sitzung des Gemeinderats am 15. Dezember. In nichtöffentlicher Sitzung wurden zunächst eine Anzahl Fürsorgefälle behandelt.

Eine Rechtsfrage fand durch Vergleich ihre Entscheidung. Die Rechnungssachen wurden nach den Anträgen des Rechnungsausschusses genehmigt, ebenso genehmigte der Gemeinderat das Ergebnis des letzten Brennholzverkaufs.

Ueber die Ablösung der 30 Gärten der Stadtgemeinde im Grundbuch eingetragenen Wiederkaufrechte sind vom Gemeinderat am 20. Mai 1930 Bestimmungen getroffen und den beteiligten Gebäudeeigentümern zugestellt worden. Als späterster Termin zur Erklärung wurde der 31. Dezember 1931 bestimmt. Bis jetzt hat ein Beteiligter von dem Angebot Gebrauch gemacht; der Gemeinderat erteilt Vorschubzusage.

Im Ausbau des elektrischen Ortsnetzes sind für besonders beanspruchte Straßen und Plätze 3 Stahl- oder Gittermasten zu beschaffen. Der Gemeinderat entscheidet sich für Gittermasten, welche erheblich billiger sind als Stahlmasten und beauftragt das Stadtbaureamt, Angebote einzuholen.

Ratsmitglied Schäfer erstattet Bericht über die Verhandlung vom 27. November 1931 bei der Wohnungskreditanstalt betreffend die gemeinnützige Wohnungsfürsorge des Landesverbandes der Würt. Mietervereine; der Gemeinderat erklärt sich mit den Vorschlägen der Würt. Wohnungskreditanstalt, soweit die Stadtgemeinde Neuenbürg hierdurch berührt ist, einverstanden.

Ein Gesuch der Frau Wolfinger zur „Kofe“ hier um Erweiterung ihrer Wirtschaftskonzession auf ein Nebenzimmer wird befürwortend weitergegeben.

Gegen die Gemeinderatswahl vom 6. Dezember d. J. sind keine Einsprüche erhoben worden.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt wurde, wurde die Sitzung um 9 1/2 Uhr geschlossen. Der Vorsitzende sprach dem Gemeinderat in seiner jetzigen Zusammenfassung u. insbesondere den auscheidenden Mitgliedern Einzelmann, Lug und Stridel für ihre langjährige treue Mitarbeit den Dank der Stadtverwaltung aus. Stadtrat Lug knüpfte daran den Wunsch, daß die künftige Arbeit im Gemeinderat zum Wohle, Nutzen und Gedeihen der Stadt beitragen möge.

(Wetterbericht.) Die nördliche Depression hat bis jetzt nur geringen Einfluß auf die Wetterlage ausgeübt. Für Freitag und Samstag ist zwar mehrfach bedecktes, aber höchstens zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 16. Dez. Gegen die letzte Gemeinderatswahl wurden keinerlei Einsprüche erhoben, es konnte daher gestern zum erstenmal der neue Gemeinderat tagen. Der Ortsvorsteher begrüßte die wieder- und neuergewählten Gemeinderäte und richtete an sie die Aufforderung, das Persönliche und Sachliche streng zu trennen und immer die Interessen der Allgemeinheit voranzustellen. Er sei durch die neue Zusammensetzung des Gemeinderats als Jüngling an der Waage abgemessen worden, worüber er aber durchaus nicht betrübt sei. Nach weiteren einleitenden Worten wurde die Beerdigung der neuen Gemeinderäte vorgenommen und die wiederergewählten Gemeinderäte auf ihren früher geleisteten Dienst hingewiesen. Gemeinderat Beyer führte als Vertreter seiner Fraktion aus, daß durch ihre Mehrheit auf dem Rathaus keine andere Politik getrieben werden solle wie bisher, sie wollen keine Parteipolitik treiben, sondern christliche Gemeindepolitik und er hoffe, daß dabei jeder mit voller Verantwortung wie früher mitarbeitete. Der Wahlkampf sei so fair geführt worden, daß man ehrlich miteinander weiterarbeiten könne und er hoffe, daß die andere Seite von demselben Wunsche befeuert sei. Gemeinderat Krumm gab für seine Fraktion eine ähnliche Erklärung ab. Er gab seiner Freude über die Ausführungen seines Vorgesetzten Ausdruck und hob hervor, daß die Wahl gerecht habe, daß es keine Parteienwahl, sondern eine Personenwahl war und die Zeit sei zu ernst, um Agitationspolitik zu treiben. Sie seien gerne bereit, verantwortlich wie früher mitzuarbeiten, wenn ihnen dazu von der anderen Seite die Hände

gereicht werden. Nach diesen Ausführungen wurde die Neuwahl der Verwaltungsausschüsse vorgenommen. Die Vertreter der Ausschüsse wurden einstimmig durch Juraß gewählt und zwar in den Inneren Ausschuss die Gemeinderäte Beyer, Krumm, Engelhofer und Brenner, in den Äußeren Ausschuss die Gemeinderäte Brenner, Kollmer, Ernst, Kraut, Wilhelm, Döll, Julius, Kiefer, Friedrich und Müller, Karl; in der Bauausschuss die Gemeinderäte Müller, Kollmer, Christian, Kollmer, Ernst und Müller, Eugen; in den Ausschuss für Fortbewehrung die Gemeinderäte Kollmer, Ernst, Müller, Eugen, Döll, Julius und Müller, Karl und in die Steuerfahrschilde: Beyer, Kollmer, Christian, Kollmer, Ernst und Müller, Eugen. — Der vom Ortsvorsteher eingeleitete freiwillige Arbeitsdienst zur Durchführung eines angefangenen Weidewegs in der Rühlhalde wurde vom Gemeinderat genehmigt. Ueber den freiwilligen Arbeitsdienst wird noch besonders berichtet werden. — Die Badgebühren für die Benutzung der Bäder im Schulhaus wurden allgemein um rund 10 Prozent ermäßigt. — Ein Gesuch der Reichsbahn um Platzabteilung zur Erweiterung ihres Eisenbahngleises wurde genehmigt, ebenso ein Kaufvertragsrücktritt der Frau Verma von Witwe. Das Gesuch der Bewohner auf der Sonnenfischung um Derrichtung eines Aufweges zur Straßendahnabfuhr wurde als begründet anerkannt und der Ortsbauamtmann beauftragt, eine geeignete und billige Lösung dem Gemeinderat zu unterbreiten, ebenso muß die Anbringung der Mittel hierzu vorher noch geklärt werden. Der Ortsvorsteher teilt dem Gemeinderat mit, daß er eine laufende Baugenehmigung habe ausgeben lassen, damit der Betroffene von seinem Geschwenderrecht Gebrauch machen konnte. — Verschiedene Gesuche um Teilnahme an der Speiseküche und um Zuweisung von Holz und Kohlen wurden vom Gemeinderat genehmigt. Gesuche um Zuweisung von Holz, die nach dem 31. Dezember d. J. noch einkommen, werden nicht mehr berücksichtigt. Bedürftigen Kindern der Schule und Kleinkinderkassen aus der Sammlung der Notgemeinschaft noch eine kleine Weihnachtsgabe verabreicht werden. Auch ältere Personen, die zu den verächtlichen Armen gehören, sollen an Weihnachten wieder mit einer kleineren Gabe bedacht werden. — Die letzten Holzhausratgeber wurden genehmigt. Die Erledigung einiger Fürsorgefälle bildeten den Schluß der reichlichen Tagesordnung der ersten Sitzung des neuen Gemeinderats.

Calmbach, 16. Dez. Zu der am Sonntag, den 21. Dez., stattfindenden Gemeinderatswahl sind nachfolgende 6 Wahlvorschläge eingereicht worden.

1. Bürgerliche Vereinigung: Barth, Loma, Säger, Weiler, Krone, Ernst, Schloßmeister, Daug, Christoph, Malermeister, Jäger, Karl, Weiler, Seifried, Karl, Baumunternehmer, Rittmann, Wils, Weiler und Wurster, Fritz, Kraftwagenführer.
2. Vereinigte Arbeiterchaft: Dürr, Karl, Zimmermann, Döll, Carl, Gärtnereimer, Eitel, Max, Fabrikarbeiter, Barth, Philipp, Wagner und Repler, Philipp, Deiter.
3. Deutschnationaler Volkspartei (Würt. Vorkämpfer): Müller, Philipp, Fabrikant, Rittmann, Adolf, Weiler, Volt, Jakob, Holzmeister, Volt, Karl, Holzbauer, Deich, Max, Gärner, Reumann, Wils, Bäckermeister und Bienenzuger, Karl, Holzbauer.
4. Sozialdemokratische Partei: Wildpret, Fritz, Gärtler, Dürr, Fritz, ehem. Maschinenarb.; Dürr, Wils, Bauarbeiter, Wagner, Wils, Fabrikarbeiter; Rau, Eugen, Fabrikarbeiter, Dengler, Hermann, Metallarbeiter und Barth, Hermann, Zäcker.
5. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Vogel, Karl, Weiler, Barth, Albert, Traut und Höger, Otto, Kaufmann.
6. Kommunistische Partei: Müller, Robert, Schloßer und Volt, Karl, Radfahrerführer.

Wahlberechtigte sind die Wahlvorschläge 1 und 4, sowie 3 und 5.

Calmbach, 16. Dez. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Turnverein eine Abendveranstaltung ab. Zur festlichsten Zeit war der „Sonnen“aal dicht besetzt. Der Feuerwehrtrupp eröffnete die Veranstaltung mit einem flott gespielten Marsch, dem sich ein gut vorgetragener Prolog an

billig und gut kaufen Sie Herren-Oberhemden Krawatten - Kragen bei Fritz Schumacher, Filiale Neuenbürg.

Sanatorium Dr. Bräuer.

Der Roman eines deutschen Detektivs. Von Kurt Martin. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Osmann.

40 Da muß ich auch wohl geschlafen haben. Pöhllich war ich allein. „Denkst du denn auch an Wädi, Votte?“ „Ja, Paul.“ „Und auch, daß du Ellen Gewalt tust?“ „Ja.“ „Paul Stein leugte.“ Es wurde immer schmerzlicher. Vielleicht erdosen Votte schon in einer Woche dem Professor für die Tat geeignet! „Votte, hat er dich nicht gefragt, ob du vor irgendeinem Menschen Angst hast?“ „Nein.“ „Auch nicht gefragt, ob du eine Waffe zum Schutze haben willst?“ „Nein. Was soll ich denn damit? — Nur von dem Gitter am Fenster sprach er. Das weiß ich.“ „Was war da?“ „Er sagte, in allen Häusern müßten an den Fenstern Gitter sein. Dann konnte sich niemand aus einem Fenster hinausheizen. — Er hat auch recht damit.“ „Aber Votte, die Fenster sind doch zum Hinaussehen und damit Licht und Luft herein kann.“ „Man kann sich aber auch hinausfürgen.“ „Was hatte Bräuer mit Votte vor? Was sollte diese Idee mit dem aus dem Fenster Hängen?“ „Votte! Du mußt auf mich hören und nicht Bräuers Redereien glauben!“ „Ich höre schon auf dich!“ „Wißt du noch?“ „Nein. Es tut mir ja niemand etwas.“ „Du gefällst mir nicht, Votte!“ „Was habe ich falsch gemacht?“ „Nichts. Aber ich forge mich um dich.“ „Sorge dich nicht, Paul! Du bist ja auch immer da.“ „Ja, ich bin immer da.“ „Droht mir Gefahr?“ „Nein, Votte.“

„Nun, sieht das denn da es selbst sagst!“ Der Oberpfleger wurde nach vorn gerufen. Schwere Herzen mußte er Votte wieder allein lassen. Es bot sich auch bis zum Abend keine Gelegenheit mehr, mit Votte allein und ungehindert zu sprechen.

Professor Bräuer bemühte sich in den nächsten Tagen, den Oberpfleger möglichst von der geschlossenen Abteilung fernzuhalten. Er beschäftigte ihn mit umfangreichen Arbeiten im Laboratorium. Wenn Stroffer aber in seiner Abteilung tätig war, dann hielt sich Bräuer immer in seiner Nähe auf. Hatte der Professor Verdacht geschöpft? Oder wollte er nur jeden Einfluß Stroffers bei seinem neuen Opfer ausschalten? Hatte sich Votte irgendwie verraten? — Kaum! Denn dann hätte Bräuer seinen Feind bereits vernichtet.

Nach Verlauf einer Woche konnte Dr. Berndt endlich wieder eine Briefabschrift seinem Kollegen in der Post ausshändigen.

„Berlin!“ „Wah!“ „Aber Gefahr, lieber Stein!“

Der las: „Ich bin erfreut, daß Ellen Gewalt dort eingetroffen ist. Dachte gleich, daß die nicht an mich als den Geldgeber denkt. Da sind wir also ganz sicher. Sorgen Sie dafür, daß sie nicht zurückkehrt. Ihr Plan ist sehr gut. Wenn sie tot ist, ist alles Fragen erledigt. Der Gedanke mit dem Revolver ist glänzend. Hören Sie nicht. Je eher, desto besser. Natürlich darf er nicht lebend davonkommen. Er darf nur als Toter Ihr Haus verlassen.“

Paul Steins Brief war sehr ernst. Dr. Berndt fragte: „Nun?“

„Ich habe große Sorgen, Doktor. Hätte ich nur lieber meine Frau nicht hierher geholt! — Er hält jetzt meine Frau ganz von mir abgeperlt.“

„Haben Sie sie immer noch nicht wieder einmal sprechen können?“

„Nein. Sie sieht mich ganz fremd an. Ich möchte fast glauben, daß sie nicht schauspielert, sondern —“

„Doch sie Sie wirklich nicht mehr kennt?“

„Ja.“

„Alle Wetter!“

„Unsere Hoffnung, daß Professor Kottmann aus der richtigen Gewalt etwas über den richtigen Geldgeber herausholen würde, hat sich bisher auch nicht erfüllt.“

„Nein, leider.“

„Bleibt nur noch das eine, daß das Bewußtsein der meiner Frau drohenden Gefahren meine Nerven wappelt aufspannt.“

„Bräuer trachtet bestimmt nach einer halbigen Ausführung der Tat. Ihre Frau soll irgendeinen Menschen erschlagen.“

„Das wissen wir nun.“

„Wen?“

„Ja, wen? — Wo ist er? Ist er im Sanatorium?“

„Es klingt so! Bräuer soll ihn ja nicht lebend aus dem Hause lassen.“

„Wer könnte das sein?“

„Aber auch Ihre Frau scheint man am liebsten beseitigen zu wollen.“

„Paul Stein sollte den Kollegen an den Schultern.“

„Doktor! Was soll ich tun? Schluß machen jetzt schon! Meiner Frau zuliebe?“

„Dann kommt es nicht zum Ausführungsversuch der geplanten neuen Schandtat, und der Auftraggeber des Verbrechens wird kraftlos ausweichen.“

„Aber Wahrscheinlichkeit nach, ja! — Bräuer wird natürlich leuonen.“

„Wir möchten es also doch lieber zu der Tat kommen lassen?“

„Zum Versuch der Tat!“

„Ja, ja!“

„Ich weiß es noch nicht. Ich will die nächsten Tage abwarten und sehen, wie sich meine Frau verhält, wenn ich einmal mit ihr allein und ungehindert reden kann. — Ich will auch ganz besonders die drei Herren, die jetzt als Erholungsküste im Sanatorium weilen, beobachten. — Sollte sich Bräuers Plan gegen einen von diesen dreien richten?“

9. Kapitel. Endlich bot sich dem Oberpfleger die ersehnte Gelegenheit. Professor Bräuer rief ihn zu sich. Er war in besserer Laune. „Heute nachmittag sorgen Sie mir wieder für alles.“ „Sehr wohl, Herr Professor.“ (Fortsetzung folgt.)



liebe, andächtige Gläubige" so rief er bestrast, ein Jertum ist mir unterlaufen, ich habe die Listen verwechselt und die Namen derjenigen vorgelesen, die die Kirchensteuer noch nicht bezahlt haben... Also sprach der Herr Pfarrer und begann die richtige Liste vorzulesen, als sei nichts geschehen.

Kampf gegen den Raub. Gegen den Präsidenten der „Viga gegen den Raub“ erhebt ein Pariser Blatt folgende Bedenken: Unser heutige Zeit hat große Fortschritte in der Analyse des Raubes gemacht. Ferner hat sich die Erziehung der Massen dank dem amerikanischen Film geradezu integral gestaltet. Was haben wir nicht alles für Risse auf der Leinwand gesehen: Risse zwischen Geschlechtern natürlicher Größe und solche ins Riesenhafte gesteigerten Formate. Wir haben Beiläufigkeiten gesehen, damit nur kein Stadium des Vorganges verlorren ginge. Wir haben Männer von einem Meter Breite gesehen, die sich anderen, ebenso reichlichen näherten. Wir haben Augenlieder gesehen, groß wie Vorhänge, die wohlflüchtig zwinzelten, und aneinander geschlossene Gesichter, die regungslos verbarsteten. Die Amerikaner, die für das trockene Regime eintraten, sind die leidenschaftlichsten Amateure für feuchte Lippen.

Der wertgetreue Brief einer Patientin. Herr Sanitätsrat! Zur Verhütung der Nerven etwas. Das immer in der Nacht so arge Schweiß, kein Schlaf, immer Uebel, und so schwer Schmecken. Die letzte Medizin ist nichts gewesen, hat auch nicht geschoten, das hab ich schon am ersten Böffel voll gespürt. So leb ich nicht mehr lang. Es grüßt Ihnen F. W. (München, med. Wochenschr.)

Der Pfortner

Von Günter Fritz Huba, Wertmann

Leute, die Bücher lesen, sind meine Freunde. Ich leute in der Freundschaft keine Ränken. Sie sind mir alle gleich lieb, die Bücherfreunde, gleichgültig, ob sie Oberprima-, Untersekunda- oder Volksschulreife haben.

Gestern habe ich einen besonderen Freund gewonnen. Ich war zu einer Besprechung bei einem Generaldirektor eines großen Werkes eingeladen. Ich kam hin. Ein Pfortner kam mir beim Niedersteigen des Tretes entgegen und fragte nach meinem Vorgehen. Während ich ihm antwortete, warf ich einen Blick auf den Tisch in der danebenliegenden Pfortnerstube und auf sein Antlitz. Beide überlachten mich. Auf dem Tisch lag offen ein philosophisches Werk, das ich von früher her kannte. Das Antlitz verriet den gebildeten Mann.

Ich wurde hinaufgeführt. Im Besprechungszimmer wartete ich auf die Aufforderung, zum Generaldirektor zu kommen. Während ich wartete, bewegten mich tausend Fragen. Ein philosophisches Werk wird von einem Pfortner gelesen? Werden wir in Deutschland so sehr an wissenschaftlicher Ueberfütterung? Wie kommt das Buch zum Pfortner und wie kommt der Mann zum Pfortnerberuf?

Die Tür öffnete sich. Der Generaldirektor ließ bitten. Bei der Besprechung habe ich den Pfortner vergessen. Doch kam er mir wieder in den Sinn, als ich hinausging. Ich sah im Vorübergehen sein Buch, sah sein Gelehrtengehirn. Eigenartig, eigenartig!

Ich lehrte zurück, sagte ihm glattweg, daß ich erkannt

sei, ihn als Pfortner zu sehen. Ich sei auch erkannt, Descartes auf seinem Tisch zu sehen. Er lächelte freundlich.

Ja, es ist eine merkwürdige Sache mit einem Pfortnerberuf. Sie gestalten, daß ich mich vorstellen: Müller.

Bitte, nehmen Sie Platz. Ich will Ihnen kurz meine Geschichte erzählen, weil diese Sie zu interessieren scheint.

Nach Besuch des Gymnasiums habe ich Philologie studiert. Ich habe meinen Doktor gemacht, meine Staatsprüfung bestanden und bin Oberlehrer geworden. Als Referendar war ich an der Leisingerschule. Meine Tätigkeit war aber von kurzer Dauer. Ich wurde abgebaut. Als kaufmännischer Angestellter lauge ich nicht. Ich mag Geldgeschäfte nicht. Sie sind mir zuzusetzen. Zum Handwerker fehlt mir leider die Eignung. Was sollte aus mir werden? Vertreter, Wanderredner? Eines Tages erschien in der hiesigen Zeitung eine Anzeige. Ein großes Werk suchte einen Pfortner. Warum sollte ich nicht Pfortner werden? Es ist doch ein schöner Beruf. Man hat Zeit für sich, man lernt Menschen kennen und man kann auch anderen von Hilfe sein. Ich habe mich kurzerhand beworben.

Der Personalchef ließ mich kommen und lächelte mich an.

„Sie wollen Pfortner werden?“

Ich sagte:

„Es besteht keine Aussicht, daß in der nächsten Zeit Studienreferendare wieder beschäftigt werden können. Ohne Arbeit kann ich nicht leben. Ich muß auch etwas verdienen. Im übrigen dürfen Sie nicht glauben, daß ein Akademiker Pfortner werden will. Die Entwicklung in Deutschland geht offenbar dahin, daß in einigen Jahren zur Befreiung eines Pfortnerpostens wirklich akademische Vorbildung notwendig sein wird.“

Ich wurde angenommen. Seit einigen Monaten übe ich meinen neuen Beruf mit Freude und Liebe aus.

Ich bin von jeher nicht durch Standesvorurteile belastet worden, wenn auch mein Vater und Großvater Akademiker waren. Es gibt Leute, die, wenn sie arbeitslos werden, nach Amerika auswandern. Sie fangen dort von unten an. Sie werden Zigarettenhändler, Zeitungsboys usw. Weßhalb die Leute das viele Geld für die Reise nach Amerika ausgeben, ist mir nicht ganz verständlich. Sie können in Deutschland bleiben und zeigen, daß sie auch hier keine Vorurteile kennen. Auch für mich gilt nicht der Beruf an sich, sondern die Arbeit, die geleistet wird. Ein Straßensehler, der die Straße ordentlich und sauber legt, ist mir entschieden lieber als ein Student, der seine Arbeit handwerksmäßig und nicht ordentlich ausführt, oder als ein Arzt, der keine Diagnose in betrunkenem Zustand stellt.

Sie werden mir vielleicht sagen, daß der Eindruck des Akademikers in die verschiedenen Berufe eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes herbeiführen wird. Das stimmt nicht ganz. Ich wurde als Pfortner nicht wegen meines Doktors, sondern wegen meiner Eignung angestellt. Wenn ich mich beispielsweise um einen Dreherposten beworben hätte, wäre ich bestimmt nicht angenommen worden. Und so wird es auch anderswärts sein.

Sie werden mir entgegenhalten, daß wir in Deutschland nicht Mangel an Arbeitern, sondern Mangel an Arbeit haben. Dem stimme ich zu. Dennoch gibt es noch Arbeiten, die keiner gern ausführen will. Wir müssen im Volk den Gedanken wecken, daß nicht der Beruf, sondern die Art und Weise, wie die Arbeit geleistet wird, für die Beurteilung des Menschen

bestimmend ist. In anderen Worten, jeder Arbeiter, gleichgültig, ob Kopf- oder Handarbeiter, verdient Achtung, wenn er die ihm übertragenen Arbeiten zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erledigt. So ist es in Amerika. So ist es auch in anderen Ländern, wo nicht das erkenntnistmäßige Wissen überwuchert wie bei uns. Nur auf diesem Wege werden wir den gebesserten, die deutsche Gemeinschaft zerstörenden Klassenkampf überwinden. Ohne Ueberwindung des Klassenkampfes Ueberbrückung der Berufsunterschiede erscheint eine Aufhebung des deutschen Volkes undenkbar.“

Ich verabschiedete mich von ihm. Seitdem habe ich oft an des Pfortners Worte gedacht. „Ja, wir müssen ein neues Arbeits-Ethos schaffen, wenn unser Volk gesund sein soll.“

Aus dem „Aufwärts“

Aus Literatur

Gari Zeitlicher, Zeile Nr. 13, Kurzgeschichten, Verlag G. & W. Müller, Karlsruhe.

Die Novelle, welche der kleinen aber gut gewählten Sammlung den Titel gibt, ist durch Vorlesungen des Verfassers schon vortellhaft bekannt geworden. Die anderen Geschichten behandeln teils dunkle Gebiete des Seelenlebens (Freitod, Jerninn, Eheprobleme), teils erörtern sie durch glückhaften Humor und köstliche Situationskomik. Ueberall offenbart sich aber der wohlgeübte Seelenkundige, der viel Leid gesehen hat und das Menschenherz von Grund aus kennt. Darin liegt der Hauptwert der Novellenreihe. Die Ausstattung ist des allberühmten Verlags durchaus würdig. Der gleiche Verlag hat eine wertvolle frühere Schrift des Verfassers, Herrernalb ein verschwundenes Ziffernrentier, in 2. Auflage erscheinen lassen.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die Hausbesitzer werden an Ihre

Streupflicht

erinnert. Im Unterlassungsfall besteht Haftpflicht und erfolgt Bestrafung ohne besondere Verwarnung.

Drispolizeibehörde: Knodel.

Herrernalb.

Zwei-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör an gelegener Stelle sofort oder später im Auftrag zu vermieten. Monatsmiete RM. 25.—.

Näheres durch Architekt Angele.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 18. Dezember 1931, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Waldrennach öffentlich gegen Barzahlung

eine Menge Spezerei- und andere Waren.

Zusammenkunft am Rathaus.

Silbenbrand, Gerichtsvollzieher.

Birkenfeld, 17. Dez. 1931.

Sodesanzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute früh 1/9 Uhr meine treue Götlin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Bauline Bedt

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren heimgegangen ist.

In tiefem Leid:

Der Gatte: Friedrich Bedt.
Luise Krämer, geb. Bedt.
Georg Krämer, Newark (U.S.A.).
Helene Thumm, geb. Bedt.
Ferdinand Thumm
und 4 Enkelkinder.

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.

Conweiler, den 17. Dezember 1931.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Wilhelmine Duß,

geb. Wolfinger,

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Duß I. mit Kindern.

Neuenbürg.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich:

Bachschinken, Röllschinken, Rauchfleisch
in verschiedenen Größen, sowie
jämliche Sorten feiner Wurstwaren.

Ferdinand Stengele,
Gasthaus zum „Schiff“, Tel. 281.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Für die kalte Jahreszeit

Bettuch weiß, mit Indanthrenkanle, viele Streifen, 140x190 cm	1,75	Schlafdecke kamelhaarartig, mit Streifenkanle, Gebrauchsqualität, verschiedene Streifen, 140x190 cm	1,95
Bettuch geblickt, ausgeboigt, mit Kunstseide eingefaßt, 140x220 cm 2,45, 140x190 cm	2,45	Schlafdecke ca. 60% Wolle, grau mit Streifenkanle, grifflige Ware, 140x190 cm	3,50
Bettuch geblickt, mit Indanthrenfarbiger Längskante, verschiedene Ausführungen, 140x200 cm	3,50	Schlafdecke kamelhaarartig, mit verschiedenen gemusterten Kanle, 140x190 cm	4,50
Bettuch geblickt, 1 Seife gerahmt, 1 Seife ungerahmt, Kunstseidenbogen, Indanthrenfarbig, Längskante, 140x200 cm	3,85	Schlafdecke reine Wolle, kamelhaarartig, mit griechischer oder gemusteter Kanle, 140x190 cm . . .	10,50

Wir veranstalten keinen Ausverkauf nach Schluß der Saison; wir verbilligen unsere Preise sofort, wenn die Zeitverhältnisse eine Ermäßigung gestatten.

—* Inseratenform gerchdt! Die angegebenen Maße geben die ungefähren Größen an

Als Weihnachts-Geschenk

empfehlen wir:

Briefpapier in Mappen und Kassetten
Schreibetuis, Füllfederhalter, Tintenzug

Schreib- u. Photo-Albums, Farbkasten, Farbstifte, Zeichenblöcke, Leder-mäppchen, Federkasten, Bilder- u. Malbücher, Gaigel- u. Tappkarten

Gesangbücher, Kiehne- u. Löffler-Kochbücher
Kochbücher zum Einschreiben für Rezepte

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Inhaber: Fr. Biesinger

Brennholz

abgegeben.

Kehneß & Cie.,
Höfen a. Eng.

Birkenfeld.

Bürsten und Besen

aller Art

empfeht **Mag Thumm**
im Post-Gebäude.